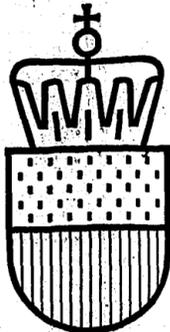


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22,—; halbjährlich Fr. 11,50; vierteljährlich Fr. 6,—. Ausland jährlich Fr. 42,—; halbjährlich Fr. 22,—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — 9490 Vaduz, Mittwoch, 9. März 1966

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

100. Jahrgang — Nr. 36

Gewerbeberufe im Wandel unserer Zeit

Vortragsabend des Unterländer Bildungswerkes in Zusammenarbeit mit dem liechtensteinischen Gewerbesekretariat

Im Rahmen der berufskundlichen Vortragsreihe sprach am vergangenen Sonntag Herr Dr. Alfons Goop, Gewerbesekretär, im Gemeindesaal Mauren über das liechtensteinische Gewerbe und die Berufsaussichten, die sich dort bieten. Der gut fundierte Vortrag gab ein umfassendes Bild über die Berufsmöglichkeiten im liechtensteinischen Gewerbe. Zudem hatte der Referent in mühevoller Kleinarbeit alle Berufsmöglichkeiten des Gewerbes in unserem Lande mit der jeweiligen Lehrzeit und den Aufstiegs-möglichkeiten zusammengetragen sowie die offenen Lehrstellen für das Frühjahr 1966 erhoben, was den Interessierten als ausgezeichnetes Informationsmaterial dienen konnte. Wir werden am Schluss unserer Ausführungen einige Angaben daraus veröffentlichen.

Die Ausführungen von Dr. Goop sind im folgenden sinngemäss zusammengefasst:

Die Grundlagen des liechtensteinischen Gewerbes sind der Inlandmarkt, der Export und der Fremdenverkehr. In unserem Land zählen wir über 80 verschiedene Gewerbebetriebe. Die Grösse des Betriebes variiert vom Ein-Mann-Betrieb bis zum Unternehmen mit 100 Beschäftigten. Der Ein-Mann-Betrieb herrscht vor. Trotz dem Einsatz moderner Maschinen spielt die persönliche Leistung eine Hauptrolle im Gewerbe. Reine Kapitalgesellschaften existieren im Gewerbe praktisch nicht, meist sind es Einzelunternehmen. Das Gewerbe ist nicht starr, sondern ständig in Wandlung. So entstehen auch immer wieder neue Gewerbe-Berufe, alte

sterben ab. Das Gewerbe ist in dieser Hinsicht sehr anpassungsfähig und auch beweglich, da der Ein-Mann-Betrieb relativ leicht und rasch umstellbar ist. Es liegt in der Hand eines jeden initiativen Menschen, ein neues Gewerbe aufzubauen. Aber unser Gewerbe leidet, wie auch die Industrie, am Mangel von Arbeitskräften und Nachwuchs. So sind zum Beispiel für das Frühjahr 1966 noch 53 Lehrstellen frei.

Der Vergleich des Gewerbes mit der Industrie führt zu folgenden Unterschieden: Die persönliche Beziehung zum Produkt der Arbeit spielt im Gewerbe eine grössere Rolle; hie und da hat das Gewerbe auch ungewohnte Arbeitszeiten; der direkte Umgang mit dem Käufer führt zu einem engen Kontakt mit der Kundschaft. Ein grosses Lohngefälle ist nicht möglich, so hat der Arbeitnehmer ein sicheres Einkommen. Es besteht die Möglichkeit, sich selbständig zu machen.

Berufsaussichten: Die Anforderungen, welche die Gewerbeberufe an den Bewerber stellen, sind nicht aussergewöhnlich. Wie in jedem Beruf, so gilt auch hier: Fleiss, Exaktheit, Ausdauer, Fachwissen und Handfertigkeit. Wer selbständig werden will, braucht dazu noch einigen Mut, Initiative und Kapital. Das Gewerbe bietet auch heute noch eine grosse Zahl von Berufsaussichten. Es gibt viele junge Leute, die an theoretischem Denken keine grosse Freude haben. Gerade das Gewerbe aber kann alle Schichten und Richtungen menschlicher Begabungen brauchen, weil es quer durch die ganze Wirtschaft geht und einen Grossteil beruflicher Tätigkeit umfasst. Deshalb kann im Gewerbe jede Anlage irgendwie zur Geltung und Entfaltung kommen. Der junge Mensch sollte also bei der Berufswahl auch die Möglichkeiten, welche das Gewerbe bietet, einer genauen Prüfung unterziehen. Zur weiteren Ausbildung selbst ist zu bemerken, dass der junge Berufsmann auch den Mut haben sollte, einige Jahre im Ausland zu verbringen. Es gibt ungefähr 200 bis 300 Ge-

werbeberufe, in Liechtenstein dagegen werden nur ungefähr 60 ausgeübt. So könnte, auf lange Sicht gesehen, durch längere Auslandsaufenthalte eine Bereicherung und Ausweitung des einheimischen Gewerbes erfolgen.

Der Redner sprach dann im einzelnen über die verschiedenen Berufsgruppen im Gewerbe. Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, die Darlegungen des Referenten wiederzugeben. Folgende Feststellungen scheinen uns aber doch erwähnenswert: Berufe mit sehr guten Ausbildungsbedingungen sind Berufe des Ernährungs-, Bau-, Holz-, Metall-, Leder- und Textilgewerbes wie auch Mechaniker (besonders Service-Fachleute für die diversen Apparate und Maschinen) und das graphische Gewerbe. Ueberfüllt ist das Transportgewerbe, während hingegen der Handel nur scheinbar überfüllt ist, aber beim Vergleichen verschiedener Umsatzzahlen doch noch ausbaufähig erscheint.

Die Schlussbetrachtungen bezogen sich auf den Menschen in der heutigen Zeit, die Vermessung, das Verhältnis der Produktionssteigerung zur sozialen Frage. Das Positive am Gewerbe ist — allgemein gesehen — die Tatsache, dass alles noch übersehbar ist und die Maschine noch nicht Herrscherin des Betriebes ist.

In der anschliessenden Diskussion wurde unter anderem die aktuelle Frage nach der Einführung der Abschlussklassen aufgeworfen. Dr. Goop vertrat den Standpunkt, dass die Einführung der Abschlussklassen und des 9. Schuljahres auch vom Gewerbe aus sehr begrüsst würde. Er begründete das mit der Möglichkeit, die Abschlusschüler dann mehr praktisch ausbilden zu können, was sich auf die berufliche und charakterliche Weiterentwicklung positiv auswirke.

Berufsmöglichkeiten im liechtenst. Gewerbe (mit Angabe der Lehrjahre)

Gärtner 3, Gärtnerin 3, Florist(in) 3, Bäcker 2, Bäcker-Konditor 3, Konditor-Confiseur 3, Metzger 3, Molkerist 4, Molkereilaborant 4, Koch

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Eine kleine Bitte...

Seit längerem sind namhafte Liechtensteiner Firmen bemüht, ihre Lehrlinge auf dem Gebiete der Branchenkunde vermehrt zu unterrichten und unterhalten hierzu eigens dafür eingerichtete Schulräume. Dem Lehrling wird damit die Gelegenheit geboten, sein Wissen um ein vielfaches zu erweitern; er erhält eine klare Einsicht in die Funktion, in die Tätigkeit seiner Lehranstalt. Auffallend ist aber dabei, dass gerade staatliche Büros sowie staatliche Institutionen diesen Unterricht unterlassen. Der Lehrling wird hier zu stark eingesetzt und der Sinn der Lehre, etwas zu lernen, wird zum Teil oder auch ganz übersehen.

Es wäre wünschenswert, wenn auch andere diesen Weg beschreiten würden, damit jeder Lehrling zufriedengestellt ist. Einige Lehrlinge

2 1/2, Kellner 2, Köchin 1 1/2, Serviertochter 1 1/2, Damenschneider(in) 3, Herrensneider 3 1/2, Kürschner 4, Konfektionsschneiderin 2, Modistin 2 1/2, Pelznäherin 2 1/2, Sattler 2 1/2, Sattler-Tapezierer 3 1/2, Taschenmacher(in) 3 1/2, Karoseriesattler 3 1/2, Schuhmacher 3, Schuhmodellleur 4, Damencoiffeur(-euse) 3, Herrencoiffeur(-euse) 3, Zahntechniker(in) 4, Zahnarztgehilfin 2, Bandagist 3, Orthopädist 4, Klavierreparateur 3 1/2, Blech- und Blasinstrumentenbauer 3 1/2, Geigenbauer 4, Drogist(in) 4, Apothekenhelferin 3, Verkäufer(in) 2, Buchhandlungsgehilfe(in) 3, Maurer, Plästerer 3, Kunststeinmacher 3, Bauzeichner 3, Gipser 3, Maler 3, Schriftenmaler 3 1/2, Bodenleger 2 1/2, Plattenleger 3, Dachdecker 3, Metallbauschlosser 3 1/2, Metallbauzeichner 4, Stahlbauzeichner 3 1/2, Bauspengler 3 1/2, Installateur 3 1/2, Bauspengler-Installateur 4 1/2, Sanitärzeichner(in) 4, Heizungsmonteur 3 1/2, Heizungszeichner 4, Lüftungszeichner 4, Kaminfe-

Offene Lehrstellen

Vielseitige Möglichkeiten zur Berufsausbildung im liechtenst. Gewerbe

Eine Umfrage bei den liechtensteinischen Gewerbebetrieben hat ergeben, dass für das Frühjahr 1966 für die aus der Schule austretende Jugend mehr als 60 Lehrstellen offen stehen.

Die Lehrstellen verteilen sich praktisch auf alle gewerblichen Berufe. Die Liste der offenen Lehrstellen weist über fünf- und zwanzig verschiedene Berufe auf. Man darf erwarten, dass sich die Jugend wie bisher für eine gründliche Berufsausbildung interessiert. Die offenen Lehrstellen können beim Lehrlingsamt bzw. beim Arbeitsamt und ebenso im Gewerbesekretariat in Erfahrung gebracht werden. Das katholische Volksbildungswerk Unterland veranstaltete einen Vortragszyklus, in dem die verschiedenen Berufsmöglichkeiten unserer Wirtschaft behandelt wurden. Am 6. März sprach Gewerbesekretär Dr. Goop über die Grundlage und das Wesen des Gewerbes ebenso über die Berufsaussichten. Es ist zu erwarten, dass mancher junge Mann seine zukünftigen Möglichkeiten in einem gewerblichen Berufe suchen und auch finden wird. Wir verweisen auf unseren Beitrag in der heutigen Ausgabe.

Für folgende gewerbliche Berufe sind Lehrstellen für das Frühjahr 1966 frei: (in Klammern die Anzahl der Lehrstellen) Bäcker (3), Metzger (5), Maurer (10), Gipser (1), Zimmermann (3), Plästerer (1), Töpfer-Dreher (1), Maler (2), Gärtner (1), Schreiner (7), Bauschreiner (1), Säger (1), Schlosser (5), Bauschlosser (2), Bau- und Kunstschlosser (1), Bauschmied (1), Spengler (2), Sanitärinstallateur (3), Spengler-Installateur (1), Heizungsmonteur (4), Mechaniker (2), Automechaniker (2), Autolackierer (2), Schriftsetzer (1), Friseur (2), Friseurin (1), Koch (2).

Werden für andere Berufe Lehrstellen gesucht, so wird sich das Lehrlingsamt und das Gewerbesekretariat bemühen, solche zu vermitteln.

«Unsere Familie ist anders geworden»

Vortrag von Oberbürgermeister Dr. Albrecht Beckel, Münster in Westfalen, am Sonntag, 6. März an der Volkshochschule Schaan

Wie sehr Dr. Alfred Beckel als Direktor der kath. sozialen Akademie des Bistums Münster mit familiären Problemen verbunden ist, war am Sonntag aus dem in freiem Vortrag abrolgenden Gedankenflug zu entnehmen. Der Elan des Vortrags konnte nur einem gründlichen Studium der Materie und einem grossen Erfahrungskreis entstammen.

Die Familie ist anders geworden. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat die Familie eine andere Prägung bekommen. Noch vor fünfzig Jahren arbeiteten die Familienglieder meist im väterlichen Betrieb mit, die Kinder wuchsen in den Verrichtungen desselben heran, und Gebundenheit an den Ort und Tradition trugen zur Gestaltung des Familienbildes bei. Der Wandel in der Familiengestalt ergibt sich aus der heutigen Industrialisierung. Sie bringt eine immer weiter fortschreitende Abtrennung der Familie. Die Trennung von Arbeit und Familie ist ganz deutlich zu erkennen. Damit wächst aber auch die Verantwortung eines Menschen für die Familie. Ihre Selbständigkeit erfordert auch in hohem Masse eine entsprechende Vorbildung für dieselbe.

Die Gründung der Familie ist sozial frei geworden. Die früher durch Tradition und örtliche Gebundenheit mehr gebundene Partnerwahl ist heute freier geworden, sie kennt keine Bezirks- und Landesgrenzen, und das Heiratsalter ist die letzten dreissig Jahre herabgesunken. Die jung geschlossenen Ehen tragen an der steigenden Zahl der Ehescheidungen keine Schuld, wenn schon Scheidung einer jung geschlossenen Ehe, liegt der Grund in der nicht richtigen Beachtung der Motive vor Eintritt in den Ehestand. Zwischen 18 und 23 Jahren sieht sich der Mann heute um eine Frau um. Der Tanzboden spielt heute für das Zusammenkommen der jungen

Menschen keine Rolle mehr. Freizeitbeschäftigung, Vereinsleben, Reisen und Urlaub führen zur Verlobung und einer späteren Heirat. Diese Feststellung hätte sich aus einer an 500 junge Mädchen gerichteten Umfrage ergeben. Die Trennung von Mädchen und Burschen in katholischen Vereinigungen bezeichnet der Herr Referent als nicht richtig; die Jugend soll sich in freier Diskussion zusammenfinden können.

In der Familie selbst hat sich das Kräfteverhältnis in der Ehe meist verschoben. Die Kinder erleben den Vater, wenn er müde und belastet mit einem Kummer aus dem Betriebe nach Hause kommt. Dadurch sinkt die Autorität des Vaters, die Stellung der Frau in der Familie ist erheblich gestiegen, eine ziemlich genaue Umkehrung des früheren Verhältnisses hat sich vollzogen. Auch den Mädchen ist die Frage gestellt: Was willst du werden? Sie haben, ehe sie heiraten, einen Beruf gelernt, sie sehen vielleicht sogar, dass sie schneller und zügiger arbeiten als der Kollege nebenan, sie sind freier und selbständiger geworden. Und schliesslich heisst es auch, nicht allein der Vater, sondern wir haben das Haus für unsere Familie gebaut.

Auch eine Wandlung des Kindes hat sich in der Familie vollzogen, aber noch muss die Familie das Grundgerüst der Erziehung im zarten Lebensalter bleiben. Es muss auch zur Mitarbeit in der Familie herangezogen werden, ob seine Verrichtungen in der Gartenarbeit, im Haushalt oder in einer sonstigen Beanspruchung liegen ist einerlei.

Das Vertrauen des Kindes zu Vater und Mutter muss täglich gepflegt werden. Die Eltern sind gehalten, auch Kontakt mit dem Lebenskreis des Kindes zu halten, sie müssen sich in die Lebenswelt des Kindes hineinleben, sie müssen mit den Kindern gehen.

Der Stellung der Familie im gesamten ist heute bedeutende Erleichterung zugekommen. Sie ist wirtschaftlich freier geworden. Stellenwechsel hinsichtlich der Schaffung eines besseren Einkommens oder einer besseren Ausbildungsmöglichkeit für die Kinder bildet für einen Vater kein Problem mehr. Diese soziale Selbständigkeit ist heute von grosser Bedeutung für die Familie, und das Wachsen und Mehren ist beiden, dem Mann und der Frau aufgetragen.

Die Ehefrau soll nach der Verheiratung bis zur Anmeldung des ersten Kindes ruhig einer vernünftigen Beschäftigung nachgehen. Und wenn das letzte Kind zur Schule geht, kann sie sich je nach Willen wieder eine Arbeitsstätte suchen, deren Leistung und Arbeitsklima ihrer Kraft angemessen erscheint.

Die hier aus dem Vortrag von Herrn Dr. Albrecht Beckel angeführten Gedanken können selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie halten nur einige Grundgedanken fest. Sie bestätigen aber doch den vom Herrn Referenten am Schluss modifizierten Satz: Die wahren Abenteurer in der Familie sollen Vater und Mutter sein.

Wort zum Tag

«Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gott bist.» Johannes 7, 68.

Zur Vorbereitung auf Ostern hören wir jetzt aufmerksamer auf Gottes Wort und suchen unterschiedener darauf zu antworten. — Liechtensteiner Fastenopfer.